

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.


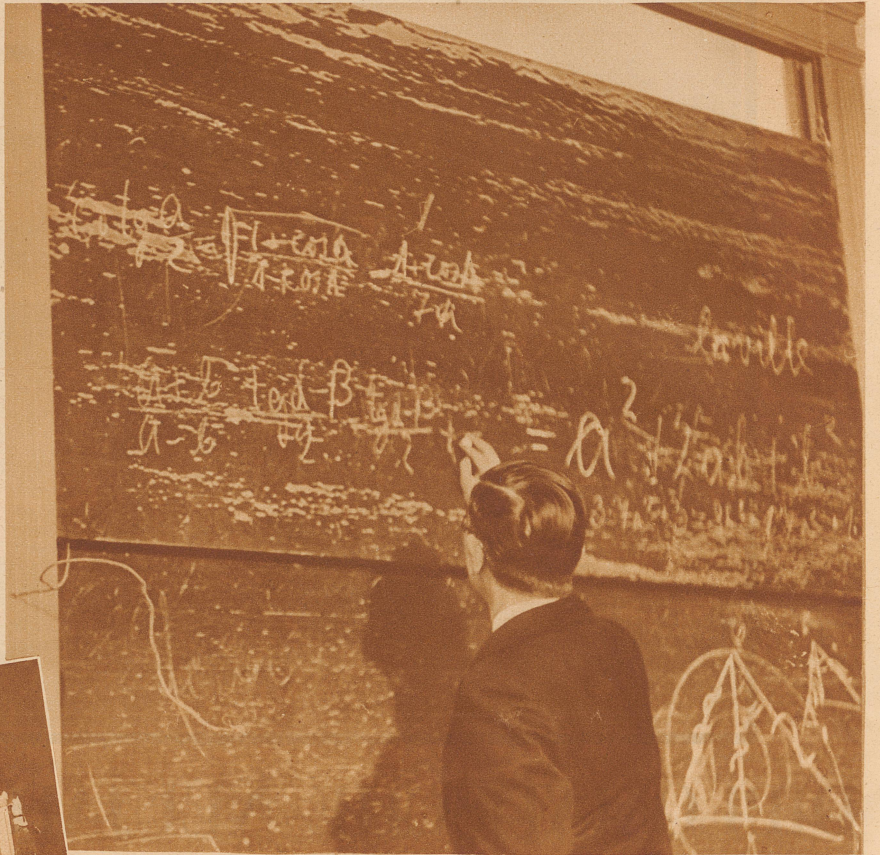
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Kinder, ihr alle geht tagaus, tagein in die Schule; die Schule — das ist ein schönes großes Haus mit hohen hellen Fenstern, mit einer feinen Turnhalle, in der man sich richtig austoben kann, in der es einen Rundlauf und Ringe hat; mit einem großen Spielplatz für die Pause; mit großen Klassenzimmern, in denen immer alles da ist, was man zum Lernen braucht: die großen schwarzen Tafeln sind jeden Morgen wie neu, die Kreideschale ist immer gefüllt, der Schwamm liegt naß und rund und tadellos in seinem Behälter. In manchen großen Schulen gibt es sogar Bäder und Duschen, manchmal selbst ganze Küchen, in denen die Mädchen kochen und Werkstätten, wo die Buben schreineren lernen. Schule: das bedeutet für euch tüchtig lernen, vielleicht gar «krampfen», dafür aber auch Schulreisen und Schulfeste, Weihnachtsaufführungen und lustige Turn- und Singstunden. Ihr wißt sicher noch nicht, daß für die vielen Kinder, die jetzt in Deutschland leben, die Schule ganz anders aussieht. Und davon will ich euch erzählen.

Den Deutschen geht es gar nicht gut. Zuerst hatten sie den großen Krieg, dann kam eine Revolution, dann eine Hungersnot und jetzt, wo es die meisten Völker nicht sehr schön haben, geht es ihnen noch viel schlechter als den anderen. So ungefähr vor zwei Jahren fingen sie an zu sparen. Immer schlimmer und schlimmer wurde es und sie sparten immer mehr und mehr. Und wie es gar nicht mehr anders ging und sie sich nicht mehr zu helfen wußten, sparten sie auch an den Kindern, das heißt an den Schulen. Sie taten es nicht gern, das könnt ihr glauben; denn bis jetzt hatten sie besonders gute und schöne Schulen und waren stolz darauf. Zuerst bauten sie einfach keine neuen Schulen mehr und dachten: «Wir begnügen uns mit den alten.» Das wurde aber nicht gut, denn die Zahl der Schulkinder wuchs von Jahr zu Jahr, die alten Schulhäuser wurden zu eng und obendrein waren viele schon ganz baufällig und zu nichts mehr wert. Dann wurde vielen jungen Lehrern gekündigt und Klassen zusammengelegt, so daß jetzt ein Lehrer zwei Klassen, manchmal auch drei unterrichtet; natür-

Kleine Welt

Die Schiefertafel ist alt und brüchig; man kann kaum mehr darauf schreiben



Viele Schulen sind schon ganz baufällig, können aber nicht repariert werden, weil kein Geld da ist. Hier, seht euch die Wand des Schulzimmers an: die Tapete ist losgerissen, der Verputz bröckelt ab, — es muß eben auch so gehen!

lich haben nun die armen Lehrer so viel mit ihren Riesenklassen zu tun, daß sie sich um die einzelnen Kinder gar nicht mehr kümmern können. Wenn sie abends müde nach Hause kommen, haben sie noch hohe Stöße Hefte zu korrigieren. Ueberall wurde es zu eng: in den Turnhallen können sich die Kinder nicht mehr rühren, im Zeichensaal langen die Tische nicht, auf den Kleiderhaken hat es nicht genug Platz für die Mäntel. An allen Ecken und Enden müssen die Kinder bitter merken, wie gespart

wird: oft ist schlecht geheizt und sie frieren; es ist nicht genug Kreide da; die Schiefertafel ist kaputt und brüchig, der Schwamm zerfällt fast; der Verputz fällt von den Wänden und keiner bringt es wieder in Ordnung, — denn das alles kostet Geld und Geld ist keines da. — Die Kinder sind tapfer. «Wir lassen uns nicht bodigen», erzählte mir ein Junge aus dem Schwarzwald, der mich unlängst besuchte. «Wir helfen uns untereinander und wenn einer einmal ein Butterbrot hat und sein Nachbar keins, dann gibt er ihm ab; Papier und Bleistifte natürlich auch.» Ich war sehr froh, als ich das hörte; denn das ist immer und immer die Hauptsache: man darf sich nicht bodigen lassen!

Einen herzlichen Gruß vom *Unggle Redakter.*



Die Turnsäle sind jetzt, wo die Klassen so groß sind, immer überfüllt. Für alle miteinander ist überhaupt kein Platz; ungefähr ein Viertel der Klasse muß immer zuschauen, während die anderen turnen. Dann lösen sie sich wieder ab



Oft ist das Klassenzimmer nicht genügend geheizt und die Kinder frieren; wer einen Wintermantel hat, behält ihn auch während der Schulstunden an



Immer mehr Kinder müssen in einem Zeichensaal arbeiten; es sind längst nicht mehr genügend Stühle da. Die Not macht aber erfinderisch: die Kinder sitzen auf alten umgestürzten Holzkisten